



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Felsenmärchen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

Nedingen oder einen ähnlichen Waldweg ging, hat Hänsel und Gretel nacherlebt; wer in den kahlen Geröllhalden des Riesengebirges sich verirrt, dem war Rübezahl nicht fern, wer je bei Sonnenschein an einer Quelle oder einem Bach im deutschen Frühlingswalde saß, dem gelten die Erzählungen von Feen und Elfen, Zwergen, Kobolden und Faunen als etwas Selbstverständliches, und wer in einer Winternacht die bizarren und ungeheuerlichen Fels- und Schneebildungen des Brockens sah, der wundert sich nicht mehr über Hexen- und Teufelswerk.

Die Hexe Verwitterung

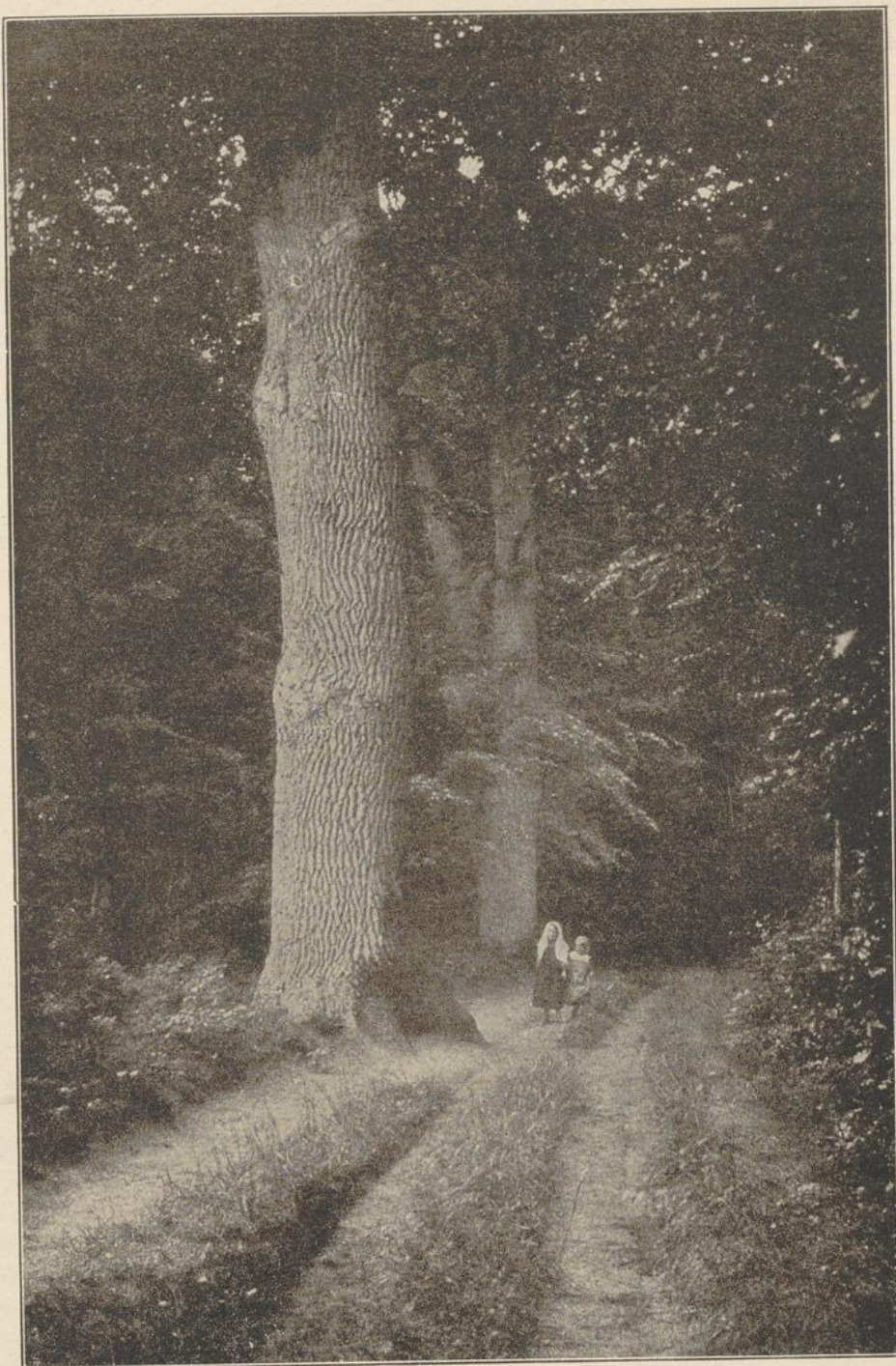
Eine Hexe ist vor allem mächtig im Zauberreich der Natur: Verwitterung. Kein Baumeister hat kühnere, phantastischere Gebäude geschaffen, kein Bildhauer hat seltsamere Gebilde geformt als sie. Unermüdlich schabt und wäscht sie die weichen Teile der Felsmassen aus, meißelt und ziseliert an den Kreide-, Kalk- und Sandsteinklippen, gibt den Bäumen, Wurzeln und Steinen gespenstische Antlitz, baut Schlösser und Bastionen, Türme und Tore, unterirdische Paläste, überstreut das Land mit bizarren, rätselhaften Schöpfungen, die das erstaunte und entsetzte Volk der Hand des Teufels oder der mit ihm verbündeten Hexen und Zauberer zuschreibt.

Das Sterben der Berge

Die zerstörende Kraft der Verwitterung offenbart sich am stärksten in der Abtragung der Gebirge. Wenn schon deren Entstehung ein Wunder war, so ist ihre Zerstörung ein nicht geringeres. Myriaden von mikroskopischen Kleinwesen haben in jahrhunderttausendlanger Arbeit unsere bayerischen Kalkalpen aus den unmerklichen Absonderungen ihrer winzigen Körper aufgebaut, haben diese trostigen Felswände errichtet, die für die Ewigkeit geschaffen scheinen — Myriaden kleinster Wesen und Kräfte sind in millionenjähriger Arbeit daran, sie wieder abzutragen. Jeder einzelne, lösende Regentropfen, jeder sengende Sonnenstrahl, jedes kleinste sich einbohrende Würzelchen einer Pflanze, jedes Scharren eines Käfers oder eines Vogels, jeder Tritt eines Menschen, jedes Rollen eines Steinchens oder Schneeförnchens, ganz zu schweigen von der Tätigkeit der Gewitter und Stürme und Gießbäche, trägt dazu bei, diese mächtigen Felswände zu zerstören, das Schöpfungswerk einer urgrauen Vergangenheit wieder restlos zu vernichten. Etwa 4000—5000 m sollen von den Alpen auf diese Weise wieder abgetragen sein; unsere Mittelgebirge sind, wie früher erwähnt, nur mehr der kümmerliche Rest einer mächtigen Alpenkette, die sich einst quer durch Deutschland zog.

Felsenmärchen

Zu den interessantesten Verwitterungsprodukten gehören die Felsenmeere unserer Mittelgebirge, riesige Massen scheinbar wirr durcheinander geworfener Felsblöcke und Trümmer, die aussehen, als ob sie einem Ballspiel von Zyklopen oder einer unerhörten Naturkatastrophe ihr Dasein und ihre Lage verdankten. Bei Heidelberg,



Der Weg im Märchenland. Waldweg bei Medingen

bei Reichenbach im Odenwald, bei Sundwig im Rheinland, an der kleinen Kossene und am Ochsenkopf im Fichtelgebirge finden sich solche typische Felsenwildnisse. Die großartigste ist die Luisenburg bei Wunsiedel im Fichtelgebirge, Europas Felsenwunder genannt, ein wildes Chaos von Tausenden überhausgroßer wollsack- und matrakenartiger Granitblöcke im Umkreis von 6 km. Sie bilden tiefe, romantische Schluchten, Grotten und Höhlen, zwischen denen Bäume, Farne, Moose wuchern, darunter das sonst ganz selten vorkommende bronzeschillernde Leuchtmoos. Schon Goethe hat sich lebhaft für dieses Naturwunder interessiert und entgegen anderen



Die Luisenburg bei Wunsiedel. (Europas Felsenwunder)

Stimmen die heute gang und gäbe Ansicht ausgesprochen, daß diese Felslabyrinth lediglich Verwitterungsprodukte seien.

Eine Menge höchst merkwürdiger Felsgebilde, die derselben Ursache ihre Entstehung verdanken und der Einbildungskraft des Volkes ihre mehr oder minder treffenden Bezeichnungen verdanken, finden sich verschiedentlich in unserer Heimat. In unseren Alpen ist wohl neben den verschiedenen Hörnern, Spitzen, Nadeln und Risten das „Ettaler Mandl“ bei Oberammergau das bekannteste. Von den steilen Kreideufeln Rügens grüßt weithin der blendend weiße, 33 m hohe „Königstuhl“. Von Helgoland haben sich als einzelragende Klippen der „Mönch“ und die „Lange Anna“ abge sondert.

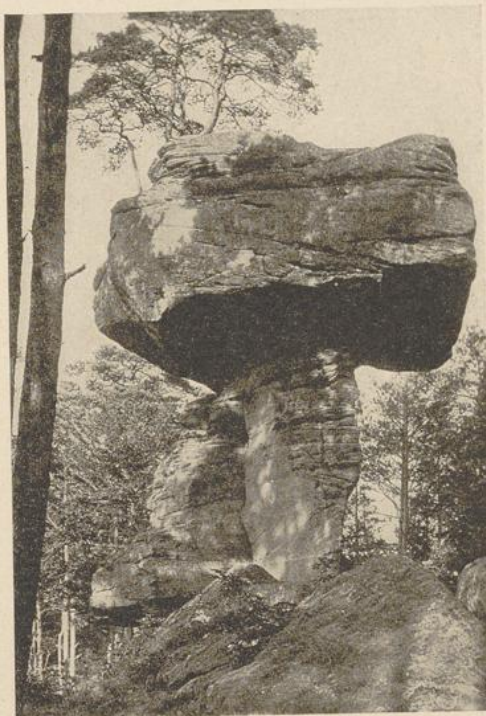
In der Hardt überrascht durch den Reichtum an geradezu bizarren Felsbildungen der Pfälzer Wald. Da sind burgartige Felswälle mit weithin sichtbaren Riesentürmen und Bastionen, da sind zerrissene, zerklüftete Risse und Rämme wie der „Hochstein“ und die „Klammfelsen“ bei Dahn, zerfurchte und zerfressene Säulen und Grate, die Lokomotiven und Zügen gleichen, merkwürdige Einzelgebilde, deren Name meist schon ihre Gestalt bezeichnet, wie die „Germania“, der „Napoleonsfelsen“, die „Drei Könige“, der „Heidenschuh“, die „Kanzel“ bei Pirmasens, der „Teufelstisch“ bei Kaltenbach, der „Steintisch“ bei Falkenstein. Das Schloß von Dahn und die Burg Drachenfels sind in solche natürliche Felsberge direkt eingebaut.

In Schlesien erheben sich die wunderlichen und doch so wenig bekannten Sandsteinformationen der „Heuscheuer“.

Eine Glanzleistung der Natur ist das „Brunnhildsbett“ auf dem Gipfel des Feldbergs im Taunus, eine 12 m breite und 4 m hohe Quarzmasse, die seit grauer Vorzeit den Mythos der auf einem Felsenbett schlafenden, von Siegfried geweckten Jungfrau im Volk wachhält.

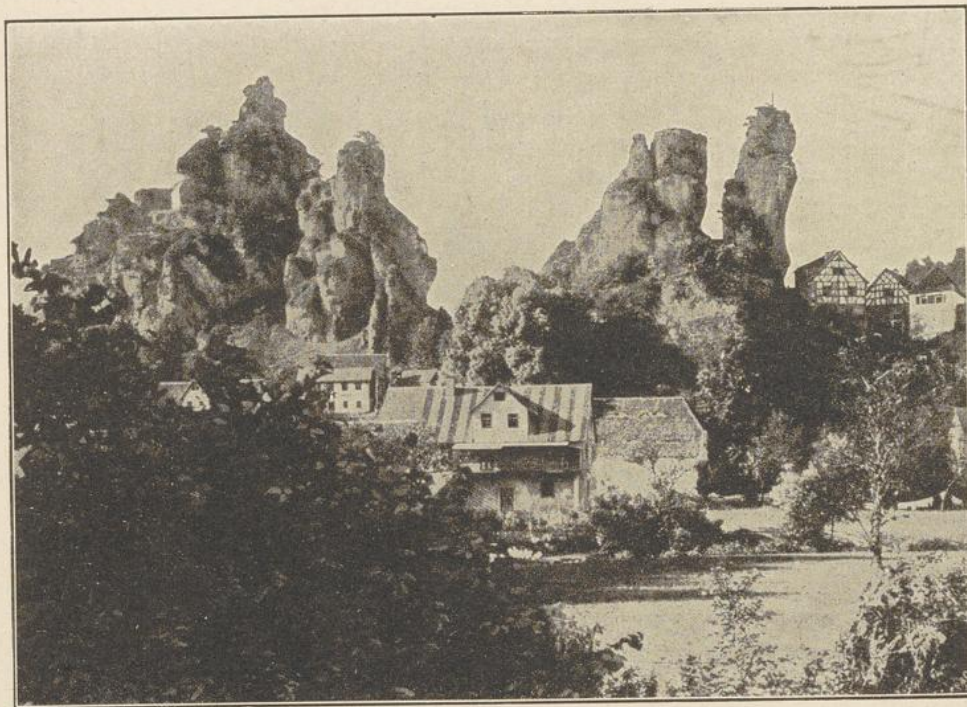
Im Teutoburger Wald werden die menschenähnlichen Felsgebilde der „Betenden Jungfrau“ und des „Hockenden Weibes“ (in den Dörenther Klippen) weit übertroffen von den berühmten „Externsteinen“, mächtig emporragenden Sandsteinsäulen, die eine uralte germanische Kultstätte darstellen. Das riesige Hochrelief einer Kreuzabnahme an dem einen Felsen, der übrigens eine ganze Kapelle mit Nebenräumen in sich schließt, bedeutet eines der frühesten und interessantesten christlichen Denkmäler.

In der kleinen Fränkischen Schweiz überbieten sich die düstergrauen Dolomitgebilde, die mit ihren drohenden Zinnen und Zacken auf die anmutigen Täler herabsehen, geradezu an wilder Phantastik. Gipfelpunkte dieser abenteuerlich romantischen Landschaft sind die auf schroffen Felsen thronenden Schlösser Gschwinsten, Pottenstein, Rabeneck und Hohenstein, ferner die aus einer Höhle und dem durch zwei riesige natürliche Torbögen dazu gebildeten Eingang bestehende „Riesenburg“, das höhlenberühmte Muggendorf und das höchst malerisch zwischen die hochragenden, verwitterten Felsreste hineingebaute Dorf Tüchersfeld im Püttlachtal.



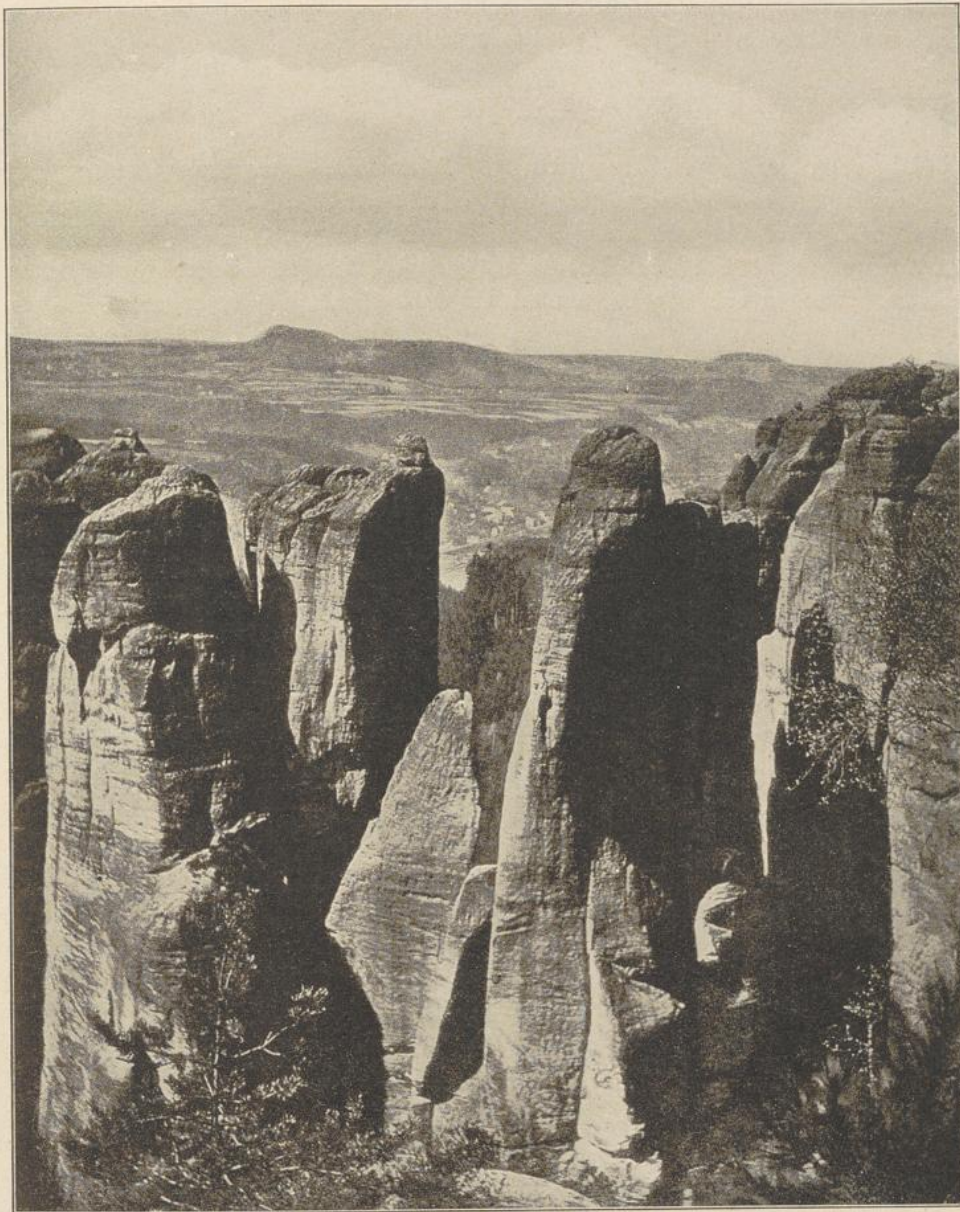
Der Teufelstisch bei Kaltenbach

Am meisten drängt sich der Reichtum an solchen Erscheinungen im Elbsandsteingebirge zusammen. Hier hat die Hege Verwitterung im Verein mit ihren Schwestern Auslaugung und Auswaschung sich selbst übertroffen; sie hat die verschrobenen und zerfurchten Gestalten des „Talwächters“ über dem klippenumsäumten Felskessel des „Großen Domes“, der Herkulesssäulen bei der Schweizermühle, der „Barbarine“ beim Pfaffenstein geformt; sie hat die Felsentürme an der Heiligen Stiege und dem Wildschützensteige, den „Zuckerhut“ und die wundersamen „Schrammsteine“ herausge-



Tüchersfeld in der Fränkischen Schweiz

arbeitet, sie hat die seltsamen „Mehlsäcke“ und „Hasersäcke“ am Brand gestaltet, die großartigen Felsbogen des „Ruhstalles“ und des einzigartigen Prebischtores geschlagen, sie hat die Göginger Diebeshöhle gebaut, die prächtigen Felschluchten des Altenwalder-, Zscherreg-, Höllen- und Teufelsgrundes ausgegraben, sie hat die breiten Bergmassen des Lilienstein und Pfaffenstein abgeschliffen, die wilden Felslabyrinthe bei Tyssa und Hermsdorf mit ihrem unglaublichen Wirrsal von Wänden, Blöcken, Raminen und Spalten geschaffen, sie hat vor allem die weltberühmte „Bastei“ modelliert, die mit ihren natürlichen Türmen und Toren, Brücken und Bögen, Fenstern und Bastionen 200 m hoch fast senkrecht über der Elbe aufragt und deren Felshörner der Mensch durch die wundervolle Basteibrücke in sieben Bogen überspannte. Die



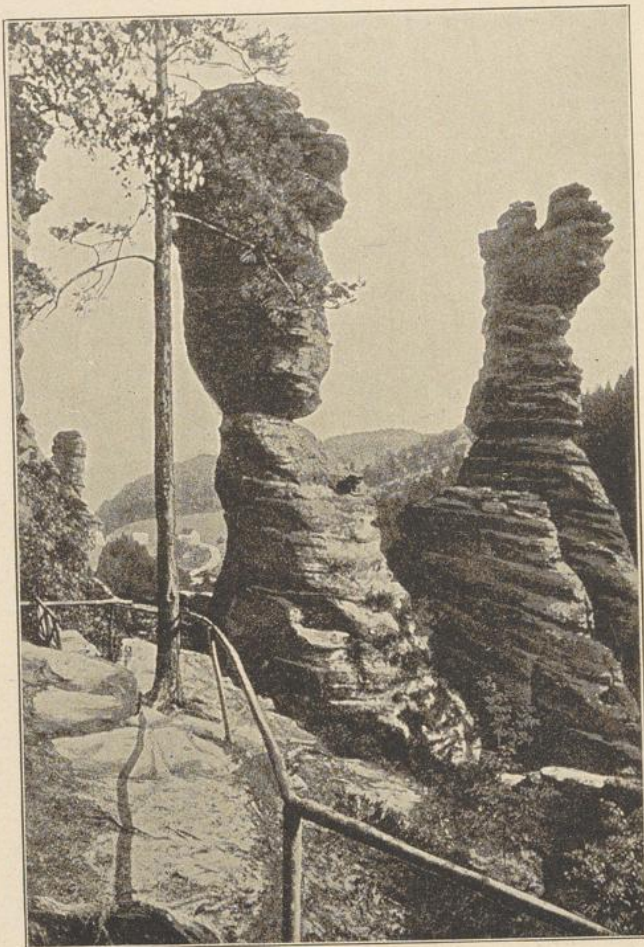
Die Schrammsteine (Sächsische Schweiz)

überwältigende Gesamtheit dieser eigenartigen und einzigartigen Felszenerien wird unter der wenig sagenden und der Originalität der Gebiete keineswegs gerechten Bezeichnung Sächsisch e Schweiz zusammengefaßt.

Walpurgisnacht

Ganz absonderliche Felsbildungen aus ähnlichen Ursachen weist auch der Harz auf, wie die Teufelsmauer bei Blankenburg und die 200 m aus der Ebene aufsteigende natürliche Festung des Regenstein mit ihren seltsamen Ruinen. Den Gipfel aller Verwitterungsromantik bildet die Brockenlandschaft des Harz. Hier vereinigt sich alles, Steine, Pflanzen und Wolken, um den Eindruck phantastisch zu gestalten. So un-

gemein lieblich der Harz in einzelnen Teilen, wie z. B. im Ifetal ist, so unheimlich und schaurig kann er an anderen Stellen wirken. Die von lotrechten Felswänden abgesperrte Schlucht des Bodetales mit den herrlichen „langen Felsnasen“, den Scherstor- und Feuersteinklippen, das von schwarzen Fichtengründen eingefasste, von den seltsamen Felsgebilden des „Mönch“, „Großer Kurfürst“, der „Madonna“, des „Schlafenden Löwen“ überwachte Oertal mit den unheimlichen Felsgruppen der „Mausefalle“, der „Grotte“ und der „Hexenküche“ suchen an Wildheit und Großartigkeit auch im Hochgebirge ihresgleichen. Wundervoll ist der „Hexentanzplatz“. Die kahle Ruppe des Brockengipfels selbst enttäuscht zuweilen den erwartungsvollen Wanderer trotz der „Hexenschüssel“, „Teufelskanzel“ und des



Die Herkulesfelsen (Sächsische Schweiz)